

Begrüßung Dekanin THF

Magnifizienz, Spectabiles, sehr geehrte Damen und Herren aus Universität, Kirche und Stadtöffentlichkeit, sehr geehrte Gäste, liebe Studierende, vor allem aber sehr geehrte Frau Bongaerts und insbesondere sehr geehrter Herr Dr. Delius

Ich begrüße Sie hier im Barocksaal im Zentrum Rostocks und heiße Sie im Namen der Theologischen Fakultät herzlich willkommen.

Für uns als Theologische Fakultät ist dieser Anlass heute Morgen ein ganz besonderer und wir freuen uns sehr, dass wir Herrn Dr. Delius den Grad eines Doktors der Theologie ehrenhalber verleihen werden. Sie haben uns, Herr Delius, mit Ihrem literarischen Gesamtwerk in besonderer Weise die zeitgeschichtliche Entwicklung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg in literarisch-fiktiver Weise vor Augen geführt und ihr in Ihren unterschiedlichen Werken, wie z.B. Mogadischu-Fensterplatz (rororo 1987) oder „Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus“ (rororo 1995), neue Nuancen verliehen. So sind Sie durch Ihr literarisches Schaffen für uns über die Jahre zu einem verlässlichen Gesprächspartner geworden, der unseren theologischen Diskursen durch kritische und herausfordernde Deutungen des Zeitgeschehens entscheidende Impulse zu geben vermochte. Dabei ist die wissenschaftlich-historisch fundierte Erschließung theologisch und gesellschaftlich relevanter Themen nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite der Medaille stellt ihre literarisch-fiktive Deutung dar. Dadurch werden wir als Leser und Leserinnen in ein Spannungsverhältnis zwischen den gegebenen politischen, kulturellen und sozialen Zuständen einerseits und der individuellen Lebensgeschichte der Protagonisten andererseits mit hineingenommen. Hier entsteht das Miterleben von Ambivalenzen individueller Lebensgeschichten, durch das Freiräume gewonnen werden, weil neue und auch ganz andere Verstehensoptionen der gesellschaftlichen Zustände sowie der konkreten Lebensgeschichten eröffnet werden. Besonders beeindruckend mit Blick auf das Gesamtwerk ist, dass auch Ihre eigene Lebensgeschichte, die Auseinandersetzung mit Ihrer Kindheit und Jugend in einem hessischen Pfarrhaus, der Mutter, dem Vater, Teil dieser literarischen Reflexion geworden sind. Dies hat uns wunderbare Bücher beschert, wie zum Beispiel „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ (rororo 1994) oder auch „Das Bildnis der Mutter als junge Frau“ (rororo 2006), das 2009 mit dem evangelischen Buchpreis ausgezeichnet worden ist. Dieses produktive Ineinander zwischen gesellschaftspolitischer Reflexion und fiktiver Narration ist für uns in Rostock, die wir Theologie als kulturoffene Wissenschaft verstehen, nicht nur im hohen Maße anschlussfähig, sondern vielmehr weiterführend, weil es uns zum Weiterdenken und Anders-Denken ermuntert hat.

Denn: die kulturhermeneutische Auseinandersetzung mit Literatur sowie die Reflexion über Literatur, wie sie die Werke von Friedrich Christian Delius anbieten, sind Teil unserer theologischen Arbeit. Sowohl unsere beiden Institute, das Institut für Bildtheorie und das Institut für Text und Kultur als natürlich auch das DFG Graduiertenkolleg „Deutungsmacht – Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten“, zeigen dies deutlich. Dabei geht es immer auch um die Frage nach der Funktion und der Bedeutung von Literatur – von der biblischen bis zur gegenwärtigen Literatur – für unsere Gesellschaft; eine aktuelle Debatte, wie die Auseinandersetzung in der FAZ zwischen Olga Martynova und Max Czollek zeigt. In dieser formulierte Max Czollek m.E. treffend, dass „der Gesellschaftsbezug von Literatur erst ihre Bedeutung erzeugt. Literatur entsteht erst in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft, indem sie sich einmischt, Position bezieht und die Sprache bearbeitet, die wir alltäglich verwenden.“ Sprache bearbeiten und in ein Verhältnis zur Gesellschaft setzen, das trifft m.E. auch auf das

Gesamtwerk von Friedrich Christian Delius zu und kommt in seinen unterschiedlichen Werken immer wieder neu zur Geltung.

Darüber hinaus ist ein weiterer für uns in Rostock wichtiger Themenschwerpunkt die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Deutungsmachttheorien im Rahmen unseres Graduiertenkollegs. Auch und gerade hier war die in den Werken von Christian Friedrich Delius enthaltene Institutionenkritik äußerst anregend. Diese durchzieht sein Gesamtwerk und ist in den Anfängen wie z.B. „Unsere Siemens-Welt“ (Rotbuch 1973) bis in das jüngst erschienene Buch „Wenn die Chinesen Rügen kaufen, dann denkt an mich“ (rororo 2019) präsent und findet ebenfalls in einer intensiven wie kritischen Auseinandersetzung mit der evangelischen wie katholischen Kirche ihren Ausdruck. Zu nennen sind hier bspw. seine Bücher „Wie Luther die Reformation versammelte“ (rororo 2017) oder „Die linke Hand des Papstes“ (rororo 2013). Mit diesen Werken sind das Aufdecken, Bearbeiten und Beobachten von gesellschaftlich bedeutsamen Deutungsmachtkonflikten verbunden, wie dies insgesamt zu den zentralen Themen des Gesamtwerks gehört. Deswegen ist es auch gerade die Institutionenkritik seiner Werke, die unseren theologischen Deutungen gesellschaftlicher Prozesse weiterführende Deutungshorizonte ermöglicht.

Daneben gehört zu Friedrich Christian Delius auch seine autobiographische Verbundenheit mit der Region Mecklenburgs, wodurch vor allem eine historisch-kritische Perspektive auf den kulturellen und geschichtlichen Kontext Mecklenburg-Vorpommerns sowie der Zeit der DDR eröffnet wird. In diesen Werken, wie z.B. „Liebesgeschichtenerzählerin“ (rororo 2016) zeigt sich eine kritische Aufarbeitung der Geschichte Mecklenburgs im 20. Jh. Die Reflexion der eigenen Familienbiographie in Gestalt fiktiver Lebensgeschichten eröffnet kontrovers diskutierte Deutungshorizonte auf die individuelle und kollektive Geschichte. Hier stehen das Moment des Fiktiven sowie die Rechtfertigung der individuellen Lebensgeschichten im Vordergrund. Und auf genau diese Weise werden die zentralen Themen theologischer Reflexion in den historischen und kulturellen Kontexten verortet.

Vor diesem Hintergrund ist es uns als Theologische Fakultät in Rostock eine besondere Ehre, dass Sie, Herr Delius, nach kurzer Bedenkzeit zugestimmt haben, Ihnen in Anerkennung dieser besonderen Verdienste die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät zu verleihen. Wir freuen uns sehr, auf diese Weise sichtbar machen zu können, wie sehr uns auch in Zukunft an einem uns herausfordernden, gesellschaftskritischen und kulturoffenen Diskurs über Theologie und Religion gelegen ist – und wir sind gespannt auf die weiteren Impulse von Ihrer Seite.

So heiße ich Sie hier bei uns noch einmal herzlich willkommen und übergebe das Wort nun an meine Kollegin Martina Kumlehn.

Vielen Dank

(Prof. Dr. Judith Gärtner, Dekanin)